

Im „Renchthäler“ vom 28. September 1895 wurde folgendes berichtet:

„Aus dem Renchthal, 25. September 1895

Petersthal ist in neuester Zeit wieder um einen Sauerbrunnen reicher geworden. Derselbe wurde unmittelbar hinter dem „Schlüssel“ in nächster Nähe der Rench entdeckt. Herr Schlüsselwirt Schäck läßt die Quelle fassen und eine Trinkhalle darüber erbauen. Beim Graben stieß man auf einen Stein, der die Jahreszahl 1377 in römischen Zahlen trug. Man vermutet, daß vor etlichen Jahrhunderten ein Brunnen an gleicher Stelle sich befand, der aber wieder durch das Hochwasser der Rench zerstört wurde.“

Mit der Entdeckung und Nutzbarmachung eigener Mineralquellen konnte A. Schäck nun endlich auch „Bade- und Trinkkuren“ im eigenen Haus anbieten und war dem Kurhaus im Ort nahezu gleichgestellt.

2 Jahre (1895 bis 1897) nahmen Grabungen, Ausbau und Einfassung der Quellen in Anspruch, wobei Schäck eine Trinkhalle im Stil der damaligen Zeit errichten ließ (Abb. 6). Die „aus alter Zeit stammende Quellenfassung mit Trinkrohröffnung“ – ein 2 Meter tiefer und 1 Meter breiter Sandsteinbehälter – blieb erhalten und konnte in der neuen Halle besichtigt werden (Abb. 7). Schäck bezeichnete sie als „Urquelle von 1377“, was historisch nicht bewiesen ist. Der im alten Gemäuer gefundene umstrittene Stein zeigt eine Kuriosität: die vorletzte Ziffer V der in römischen Zahlen eingemeißelten Jahreszahl 1377 = MCCCLXXVII ist in umgekehrter Form Λ dargestellt (Abb. 8). Die Bedeutung dieser Abnormität ist – falls sie bewußt erfolgte – unbekannt wie auch die Echtheit des Steines umstritten ist. Eines lassen die Ausgrabungen jedoch unmißverständlich erkennen, daß in früherer Zeit, wie weit dies auch zurückreichen mag, eine Quelle und ein Gebäude hier bestanden haben.

Am 6. Januar 1897 nahm A. Schäck durch Inbetriebnahme seiner Quellen und Fertigstellung der Trinkhalle den „Kurbetrieb im Haus“ auf.

Der Besitzer gab den beiden Quellen seinen und seiner Gattin Namen: „Adolf“ und „Sophia“. Die „Adolfsquelle“ erwies sich als „Stahlwasser 1. Ranges“ und den Wässern in Rippoldsau, Schwalbach, Marienbad, Pyrmont und Elster ebenbürtig.

Die „Sophiaquelle“ galt als „salinischer Säuerling“ von „erfrischendem angenehmen Geschmack und als Tafelwasser sowie als mild purgierendes, eisenhaltiges Mineral-Heilwasser zu verwenden“. Die Analyse der Quelle und ein darüber erstattetes Gutachten durch den vereidigten Chemiker A. Gawlowski aus Raitz (Brünn) erfolgte am 10. 4. 1899. Eine spätere Untersuchung des Quellwassers von 1907 stellte zusätzlich noch Gehalt an Radium fest.

Die Anwendung der Quellen wurden laut damaligen Kurprospekten empfohlen bei „Blutarmut und den darauf beruhenden oder damit verbun-